

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 78.

Sonntag, den 19. März.

1837.

Sonntagsgedanken auf dem Leipziger Kirchhofe.

VII.

— Das ewig Wirkende bewegt,
Uns unbegreiflich, dieses oder jenes,
Als wie von ungefähr, zu unserm Wohl,
Und wie getragen werden wir ans Ziel!

Der Körper ist des Geistes Wohnung und Werkzeug. Der Geist bedarf in seinem gegenwärtigen Zustande des Körpers zu vielen seiner Verrichtungen. Deshalb befremdet es mich nicht, Wirkungen, die ich dem Geiste zuschreibe, von der jedesmaligen Disposition des Körpers abhängig zu finden. Ungetrübt und strahlend in ihrer vollen Schönheit wohnt die Idee des herrlichen Werkes in der Seele des Künstlers, während in der Darstellung der Einfluß des schlechten Instrumentes sich bemerklich macht. So wohnt auch ungeschwächt im Geiste die Kraft, während ihre Äußerungen durch den von der Krankheit zerrütteten, oder vom Alter erschöpften Körper vielfach beschränkt werden. Dagegen erfahre ich auch oft genug, daß unter den Verrichtungen, die ich dem Geiste zuschreibe, solche sind, über welche der Körper gar keine Gewalt hat, zu denen ich bei einem völlig zerrütteten und erschöpften Körper eben so geschickt bin, als bei einem gesunden und kraftvollen. Der Körper leidet und der Geist bleibt heiter und frei. Die heftigsten Körperempfindungen wechseln mit einander und der Geist verharrt bei seinen Entschlüssen, der Körper ist von allen Seiten angegriffen und der Geist fährt fort thätig zu sein; er gebietet jenen und nöthigt den widerstrebenden zu großen Anstrengungen. Das Vermögen des Körpers verläßt mich mehr und mehr in der Nähe des Todes. Das Licht meiner Augen erlischt, aber das Licht des Glaubens erleuchtet noch meinen Geist, die edeln Grundsätze und die frommen Gesinnungen, die er in sich genährt, stehen noch mit ungeschwächter Kraft. Muth und Hoffnung er-

füllen ihn noch mit jugendlicher Stärke. Ja nicht selten offenbart der Geist erst in der Erweckung und bei dem Dahinwelken des Körpers sein Herrlichstes. Wer hätte nicht schon an Sterbenden eine Zuversicht, eine Freude, eine Erhebung wahrgenommen, wie sie in den Tagen der vollen körperlichen Gesundheit nicht wahrgenommen werden? Wer wäre nicht schon Zeuge davon gewesen, wie der Geist noch auf erblaffenden Körper einen verklärenden Schimmer wirft?

Zur geneigten Beachtung.

Es wird gewiß nur wenige unter uns geben, die bei Betretung des neu gepflasterten Theiles der Grimma'schen Gasse nicht von dankbarer Anerkennung gegen unsere verehrte Behörde durchdrungen werden, welche ununterbrochen fortfährt, unsere Stadt mit zweckmäßigen Einrichtungen zu bereichern. Da nun der Anfang zu dieser vortrefflichen Pflasterung gemacht worden ist, so dürfen wir bei günstigem Stande unserer Finanzen wohl die bestimmte Hoffnung nähren, daß kräftig damit fortgefahren wird und daß wir im Verlauf weniger Jahre ein Straßenpflaster besitzen werden, welches von keinem in anderen Städten bereits bestehenden übertroffen werden dürfte. In Bezug auf den bereits bestehenden Theil sei es aber erlaubt, auf einen dadurch entstandenen Uebelstand aufmerksam zu machen, nämlich auf die ungewöhnliche Erhöhung des Fußweges an der Ecke der Grimma'schen Gasse und Promenade vor dem Hause des Herrn Loffe. Durch die steile Abdachung dieses Weges, welcher wohl der frequenteste unserer Stadt ist, wird derselbe einer der unbequemsten, ja man könnte sagen, gefährlichsten, denn man kann zu jeder Tageszeit Leute von jedem Alter darauf stolpern und fallen sehen, besonders in den Abendstunden von denjenigen, welche ermüdet von ihren Spaziergängen auf ihrer Heimkehr sorglos diesen Weg betreten. Es